Johannes wünsche, "in der katholischen und apostolischen Zucht unterrichtet zu werden ~~und~~, in Rom eine Kirche zu haben und in Jerusalem irgendeinen Altar, wo kluge Menschen aus dem Reiche bleiben und er in der apostolischen Zucht vollkommen unterrichtet werden könnte". Daraufhin schickte der Papst seinen Leibarzt, durch den Johannes zum katholischen Glauben hingeführt werden könnte. Was dieser erreicht hat, wissen wir nicht. Aber die Kunde von einem christlichen Reiche im fernen Osten ist in der Kurie nicht erloschen. Vergessen jedoch hier nicht alle Beziehungen erwähnt werden, die damals angeknüpft wurden. (Die erste ausführliche Nachricht stammt aus der ersten Hälfte des 13.Jahrhunderts. Auf dem folgenreichen Konzil, das Papst Innocenz IV. in Lyon abhielt (Exkommunikation Kaiser Friedrichs II.), beauftragte der Papst einen Schüler des hl. Franz von Assisi, Johannes de Plano Carpini, in die Mongolei zu reisen und den Grosskhan Kujuk aufzusuchen. Das positive Ergebnis war ein trefflicher Reisebericht, den er nach seiner Rückkehr am Ende des Jahres 1247 niederschrieb. Die Antwort des Grosskhans, deren persischer Orginaltext erhalten ist, zeigt, dass der Mongolenherrscher seinerseits eine Unterwerfung des Papstes erwartete. - Einige Jahre später (1253) unternahm Wilhelm Rubruk, von flämischer Abkunft, ebenfalls Franziskaner, im Auftrage Ludwigs IX. von Frankreich eine Reise zum Tatarenkhan in Südrussland, der ihn seinerseits zum Grosskhan der Mongolen nach Tarakorum schickte. Auch er schrieb nach seiner Rückkehr einen sehr lehrreichen Reisebericht. Damit waren die Grundlagen zu einer besseren Kenntnis Asiens gelegt. Die ausführlichste und beste Schilderung gab jedoch der Venetianer Marco Polo, der, von seinem Vater und seinem Oheim im Alter von 17 Jahren an den Hof des grössten Mongolenherrschers Kublai Khan (1259-94) mitgenommen, dort mit besonderen Aufträgen des Grosskhans die verschiedensten Teile des chinesischen Reiches (Tibet und Cochinchina) besuchte und dann 3 Jahre Gouverneur von Yang-Chou war. Mit Vater und Oheim kehrte Marko Polo ~~wieder~~ 1295 wieder nach Venedig zurück und lernte unterwegs, da sie im Auftrage des Grosskhans eine mongolische Prinzessin zu Schiff nach Persien zu begleiten hatten, nicht nur die hinter- und vorderasiatischen Küstengebiete kennen, sondern auch Indochina, Sumatra, Ceylon und die Häfen der Malabarküste. Über alle dortigen Erlebnisse gab er eine umfassende Darstellung, als er 1298/99 in Genuesische Gefangenschaft geriet. Seine Schilderung ist die beste mittelalterliche Quelle für den fernen Osten, und bildete daher für alle künftigen Entdeckungsfahrten die Grundlage. - Unmittelbar nach der Abreise der 3 Venetianer erschien am Hofe des Mongolen Khans vom Papste gesandt, der Franziskaner Johannes von Montecorvino, in fast 50jähriger dortiger Tätigkeit der Begründer der katholischen Chinamission, seit 1307 als Erzbischof von Peking tätig, das Kublai Khan 1264 zu seiner Hauptstadt gemacht hatte.

Alle diese Reisen und Schilderungen zeigen, wie eng damals Europa und Asien verbunden waren. Es war verständlich, dass man beiderseits engere Verbindungen anstrebte. Schon unter Kublai Khan waren Briefe gewechselt. Seitdem sich der päpstliche Hof seit 1309 in Avignon, also auf französischem Boden, befand, wurden die Verbindungen häufiger. Der nunmehrige Grosskhan Schun-ti entsprach den päpstlichen Wünschen sofort; er schickte 1338 eine Gesandtschaft nach Avignon mit einem Schreiben, in dem er um einen regelmässigen Austausch von Gesandtschaften und um einen neuen Erzbischof bat. Noch in demselben Jahre unternahm der Franziskaner Johannes von Marignolli eine Inspektionsreise nach Asien im Auftrage des Papstes, und zwar auf dem Hinwege zu Lande. Seine Benutzung des Landweges durch Innerasien lässt auf einen inzwischen sehr rege gewordenen Verkehr zwischen Europa und Asien schliessen. Bekannt ist, dass der Florentiner Pegolotti im Jahre 1340 ein Reiseführer verfasste. Sein Inhalt zeigt, dass der Verkehr auf den Landstrassen, die vom Schwarzen Meer, von der Krim, vom Asowschen Meer oder vom Kaspischen Meer aus nach China führten, vortrefflich geordnet waren. Man konnte nunmehr "mit Ausweis und Postschein von Kiew bis Kanton reisen und fand in diesem Reiseführer alle "Stationen, Beförderungsmittel, Kosten beschrieben und sogar den Ort angegeben, an dem die Silberbarren in chinesisches Papiergeld umgewechselt werden konnten". In diesem Zusammenhange